



Abb. 7. Römische Grabbekrönung

Deutsch: Mammonia Materiu errichtete diesen Stein zu Lebzeiten für sich und den Gemahl G. Sempronius Secundinus, Decurio zu Solva, und den Sohn G. Sempronius Secundinus, Militärschreiber. Muchar las das zweite Wort noch Mater i. v., jetzt wird allgemein angenommen, daß die Grabsteinbestellerin den keltischen Namen Materiu trug. Vater und Sohn führen den gleichen Namen; ersterer war nach heutiger Bezeichnung ein Gemeinderat zu Flavia Solva. Albert Muchar erzählt in seiner im Pfarramt verwahrten Handschrift „Älteste Geschichte“ von Straßgang, daß dieser Stein, dessen Inschrift Janus Gruter 1707 in seiner Inschriftensammlung vollinhaltlich gebracht hatte, später als Grundlage für einen Strebepfeiler der Kirche Verwendung fand. Nur etliche Worte waren noch zu lesen. Hauptpfarrer Leardi, ein verdienter Heimatschriftsteller, befreite ihn aus seinem Versteck und brachte ihn an der Kirchenmauer wieder zu Ehren. Wieviel Römersteine mögen noch unerlöst im Turm, im Kirchenfundament schlummern? Ist doch seit Muchars Zeiten noch ein zweiter Schriftstein mit fünf Namen abhanden gekommen. Die vier in Muchars Geschichte in Zeichnung wiedergegebenen Reliefsteine sind noch an Ort und Stelle. Außer dem bereits genannten Wächterstück, drei Familienszenen. Zwei Gruppen zu drei, eine zu vier Personen. 1. Frau zwischen drei Männern (Abb. 8), die in der Linken ihre „Bürgerrollen“ halten; die Frau, noch nordisch gekleidet, die Haare um das sympathische Haupt gescheitelt, läßt ihre Hand am Arm des Gatten ruhen. Die beiden anderen zeigen eine Frau zwischen zwei Männern. Auf dem einen Stein mit Giebelabschluß sind die Gesichter durch Verwitterung geschwärzt, beim anderen sind sie noch recht gut erhalten. Von den beiden letzteren mag wohl eine Mammonia Materiu mit Gatten und Sohn darstellen. Welche? Geheimnis zu anderen Geheimnissen, die über den frühesten Straßgangern liegen . . .

Hauptpfarrer Inzaghi d. Ä. hat 1756 in seiner „Wahrhaftigen Beschreibung“ in entzückender Naivität Mammonia mit den Semproniern als frühchristliche Straßgänger und Verehrer „des wunderthätigen Gnaden-Bildes Maria Elend“ gefeiert. Ihm müssen wir leider widersprechen, nicht aber Vinzenz Prangner, der in seiner handschriftlichen „Chronologischen Geschichte“ der Meinung eingehend Ausdruck verleiht: Mammonia und die „Secundiner“ waren Straßgänger, wohnten in einem Landhaus, das einst an der Stelle des jetzigen Pfarrhofes stand, ja in seinen Fundamenten, in seinem „gespitzten“ Grundriß noch erhalten ist.

In die frühe, mittelalterliche Geschichte Straßgangs, in den Besitzwandel seiner Landgüter, in das Entstehen seiner ersten und zweiten Kirche, führen längst veröffentlichte Urkunden ein. J. B. von Winklern hat in seiner Landeschronologie schon